

Die Urner Kunstdenkmäler sind inventarisiert

Projekt | Marion Sauter verabschiedet sich vom Kanton Uri

Während 40 Jahren wurden die Kunstdenkmäler des Kantons Uri inventarisiert. Nun ist das Projekt abgeschlossen, und für die Kunsthistorikerin Marion Sauter heisst es Abschied nehmen vom Kanton Uri.

Mathias Fürst

Es war eine grosse Aufgabe, die sich der Kanton Uri gestellt hat. 40 Jahre später ist es vollbracht. Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri sind inventarisiert. Vier Bände, insgesamt fünf Bücher, wurden damit gefüllt. Zusammengetragen von drei hauptverantwortlichen Kunsthistorikerinnen und -historikern. Am 24. Oktober erscheint der letzte Band, der sich dem Schächental und dem unteren Reusstal widmet. Helmi Gasser hatte den Grundstein gelegt. 1986 erschien als erstes Buch der Reihe der Band über die Seegemeinden. 2001 und 2004 erschienen ebenfalls von Helmi Gasser die beiden Bücher, die gemeinsam den Band Altdorf bilden. Zwischenzeitlich, 2008, war der Band «Oberes Reusstal und Ursern» von Thomas Brunner erschienen. Für den Abschluss der Reihe, mit dem Schächental und dem unteren Reusstal, war Marion Sauter verantwortlich.

Detektivische Kleinarbeit

2008 hat sie mit ihrer Arbeit begonnen, als «eine, die den Kanton Uri bloss vom Durchfahren kannte», wie sie selber sagt. Nun dürfte sie eine der profunden Kennerinnen Urner Baukultur sein. In detektivischer Klein-



Autorin Marion Sauter. FOTO: ZVG



Das Schattdorfer Tanzhaus an der Kirchgasse ist eines der wenigen erhaltenen Tanzhäuser der Innerschweiz, hier eine Aufnahme von 1966. FOTO: WERNER FURGER

arbeit hat sie die Gemeinden Bürglen, Spiringen, Unterschächen, Schattdorf, Attinghausen und Erstfeld untersucht, Objekt für Objekt abgearbeitet. Ausgehend von bestehenden Inventaren, Literatur und historischen Abbildungen, besuchte sie die Bauten vor Ort. Die auf historischen Fotografien abgebildeten Häuser in der Realität des 21. Jahrhunderts wiederzufinden, gestaltete sich zum Teil schwierig. Beispielsweise die Spielmatte in Schattdorf: Auf alten Aufnahmen ein typisches, altes Urner Holzhaus, kommt es heute mit gelber Eternitfassade daher, mit komplett gedrehtem Dachstock. Als Bau- denkmal gehe das Haus so natürlich nicht mehr durch, sagt Marion Sauter. Interessant sei es aber allemal. Zumal – Überraschung! – im Inneren die originalen gotischen Kielbögen über den Türen erhalten geblieben sind.

Zwischenboden verfeuert

Die Kriterien, wann ein Gebäude als Denkmal gilt, sind weich. Bei der Einschätzung spielt die Bedeutung des Gebäudes für das Ortsbild eine Rolle, aber auch der Zustand, die erhaltene Bausubstanz sowie Bautyp und Ausstattung. Zweifelsfrei als Denkmal gilt etwa das «Rothaus» in Spiringen, Marion Sauters persönlicher Favorit ihrer Forschungstätigkeit in Uri. «Unglaublich toll», sagt sie zum weitgehend authentischen Zustand des Hauses aus dem 16. Jahrhundert. Auch das Planzerhaus und das Haus in der Balmermatte in Bürglen haben es der Kunsthistorikerin angetan. «Das kann man nur geniessen!», findet sie. Diese seien sehr schön renoviert worden, sprich: mit Rücksicht auf die historische Bau-

substanz. Selbstverständlich sei das nicht, sagt Marion Sauter. So sei sie auch auf Häuser getroffen, denen ein Zwischenboden gefehlt habe, weil er verfeuert worden sei. Andere Häuser seien dem Verfall anheim gefallen. Dass historische Häuser erhalten und trotzdem modern genutzt werden könnten, sei etwa in der Balmermatte oder auch in der Wasserschaff in Erstfeld bewiesen worden. «Manchmal braucht es als Bewohner einfach Liebhaber, welche das zu schätzen wissen», sagt Marion Sauter.

Offene Türen in Uri

Beeindruckt war die Historikerin bei ihrer Arbeit im Kanton Uri in zweifacher Hinsicht. Einerseits von den Bauten selbst, beziehungsweise der Leistung ihrer Erbauer. Von deren logistischer Leistung, die Baumaterialien ohne grosse technische Hilfsmittel in zum Teil unwegsames Gebiet zu schaffen. Beeindruckend sei auch, wie zielsicher früher in sicherem Gelände gebaut worden sei. «Man darf nicht vergessen, dass damals oft nicht Fachleute, sondern engagierte Laien für die Bauten verantwortlich waren», sagt Marion Sauter. Beeindruckt war sie aber auch von den Urnerinnen und Urnern, insbesondere von deren Offenheit. «Als Stadtkind war ich erstaunt über die offenen Türen, auf die ich gestossen bin», sagt Marion Sauter. Etwa 200 Baubeschreibungen gibt es in dem Buch, aber nur in ein einziges Haus sei sie nicht eingelassen worden. Die Leute hätten sich sehr interessiert gezeigt. «Es würde mich deshalb sehr freuen, möglichst viele der Hausbesitzer an der Vernis-



Wandmalerei in der Trinkstube in der Hofstatt Spilmatt in Bürglen aus dem Jahr 1615. FOTO: GUIDO BASELGA

sage wiederzusehen», sagt Marion Sauter. Diese findet am 24. Oktober in der Pfarrkirche in Bürglen statt.

«Wissenschaft braucht Konstanz!»

Der Austausch mit den Leuten sei in den sieben Jahren Forschungstätigkeit in Uri sehr intensiv gewesen. «Es war die schönste Arbeit, die man machen kann», findet Marion Sauter. Mit dem Ergebnis ist sie sehr zufrieden. Sie habe sehr viel gelernt während ihrer Tätigkeit, aber auch der Kanton Uri habe profitiert. So hat Marion Sauter neben ihrer Arbeit am Kunstdenkmäler-Inventar verschiedene weitere Projekte verfolgt, etwa zur alpinen Archäologie (Wüstungsforschung), historischen Verkehrswegen und der Kulturgeschichte der Urschweiz. Mit der Vernissage vom 24. Oktober ist aber auch etwas Wehmut verbunden. Denn mit dem Erscheinen des Buches endet auch Marion Sauters Zeit im Kanton Uri, die 2008 begonnen hatte. Künftig wird sie sich wieder vermehrt ihrer Tätigkeit als Dozentin für Architektur-

und Stadtbaugeschichte an der Hochschule Luzern widmen. «Es war ein Glück, eine Region so genau anschauen zu können», sagt sie rückblickend. Das Projekt «Kunstdenkmäler des Kantons Uri» habe in den vergangenen 40 Jahren einiges ausgelöst, glaubt Marion Sauter. Es habe vielen historischen Arbeiten über den Kanton Uri als Vorbild und als Motivation gedient. Nun stelle sich die Frage, wie es weitergehe. Denn Marion Sauter ist überzeugt: «Wissenschaft braucht Konstanz!» Sonst müsse man irgendwann wieder ganz von vorne anfangen. Zu erforschen gäbe es auch im Kanton Uri noch einiges. Denn die ganze «Kunstdenkmäler-Reihe» in der Schweiz widmet sich hauptsächlich der Zeit vor 1920. «Die ganze Moderne fehlt», sagt Marion Sauter. Uri hätte da einiges zu bieten, von der Verkehrs- über die Militärgeschichte bis zu Wohnsiedlungen.

Die Vernissage findet am Dienstag, 24. Oktober, um 17.15 Uhr in der Pfarrkirche Bürglen statt. Der Anlass ist öffentlich, allerdings wird um Anmeldung gebeten unter www.gsk.ch.

Kulturdenkmäler der Schweiz

Die Reihe «Kulturdenkmäler der Schweiz» umfasst schweizweit mittlerweile über 130 Bände. Mit dem Band «Schächental und unteres Reusstal» wird die Urner Reihe abgeschlossen. Knapp 200 Baubeschreibungen veranschaulichen die reiche Baukultur im Schächental und im unteren Reusstal. Den architektonischen und kunsthistorischen Schwerpunkt bilden 44 Sakralbauten: herausragende Barockkirchen

und Wallfahrtskapellen mit überregionaler Bedeutung wie die Tells- und die Riedertalkapelle in Bürglen oder die Jagdmattkapelle in Erstfeld. Hinzu kommen Hofstätten, Bauernhäuser und Stallscheunen, einige repräsentative Grossbauernhäuser sowie, seit dem 19. Jahrhundert, Schulhäuser und Hotels. Vervollständigt wird die Urner Reihe durch eine ausführliche Darstellung der Heiltszeichen. (füm)

Zaku rechnet im kommenden Jahr mit einem Gewinn

Budget | Einsparungen ergeben sich bei der Abfallsammlung und bei der Verbrennung

Weniger Ausgaben für die Abfallsammlung, dafür höherer Aufwand für die Unfallversicherung; unter dem Strich rechnet die Zaku für das nächste Jahr mit 75 000 Franken Gewinn.

Für das kommende Jahr wurde der Auftrag für die Sammlung und Verwertung der Siedlungsabfälle neu ver-

geben. Ergebnis des Wettbewerbs: Zusammen mit den ebenfalls gesunkenen Preisen für die Verbrennung in der Kehrrechtverbrennungsanlage Renergia ergeben sich für die Zentrale Organisation für Abfallbewirtschaftung im Kanton Uri (Zaku) Einsparungen von 225 000 Franken. Das geht aus dem Budget für das Jahr 2018 hervor, über das an der Generalversammlung vom Montag, 6. November, in Seedorf befunden wird.

Prämien für Unfallversicherung verdoppeln sich

Den Einsparungen stehen verschiedene Posten mit Mehrausgaben gegenüber. Für den Auftritt an der Erlebnis- und Wirtschaftsmesse Uri 18 sieht die Zaku Ausgaben von 60 000 Franken vor. Durch den Wegfall des Gemeinderabatts von einem Drittel erhöhen sich die Strombeschaffungskosten, was wiederum den Deponieaufwand um gut 20 000

Franken ansteigen lässt. Weiter ist das Personal ab dem kommenden Jahr obligatorisch bei der Suva unfallversichert. «Die Unfallversicherungsprämien verdoppeln sich damit gegenüber der heutigen Versicherung bei einem privaten Anbieter», heisst es im Anhang zum Budget. Mit einem Mehraufwand wird auch bei der Giftentsorgung gerechnet, nachdem die unentgeltliche Giftsammlung aus Privathaushalten neu in der alleinigen

Verantwortung der Zaku steht. Zudem gibt es Zusatzaufwand bei den Abschreibungen, das Betriebsfahrzeug ist altershalber zu ersetzen und im Rahmen einer Risikoanalyse hat sich gezeigt, dass eine Arealüberwachung notwendig ist. Unter dem Strich bleibt im Budget für das Jahr 2018 ein Jahresgewinn von 75 000 Franken übrig. Das sind 2500 Franken mehr, als für das Jahr 2017 budgetiert wurde. (füm)

ANZEIGEN

Herbst Trends

JETZT
PROFITIER
PREISE

TAGE DER OFFENEN TÜR

20. / 21. / 22. Oktober 17

Freitag 09.00 – 18.30

Samstag 09.00 – 17.00

Sonntag 10.00 – 17.00

M Ö B E L
RIESEN
MÖBEL • BODENBELÄGE • VORHÄNGE
6 4 4 0 BRUNNEN

SCHWYZERSTRASSE 26
6440 BRUNNEN
BEI DER AUTOBAHNAUSFAHRT
Telefon 041 820 18 76
www.moebel-riesen.ch